
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/2 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.2.61841

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

während des Aufstandes erklären kann. Die Analyse Norman HAMPSONS (Universität York) zu Robespierres Rolle während der *Terreur* bringt kaum Neues und endet mit sehr oberflächlichen kritischen Bemerkungen zu der Frage seiner Aufrichtigkeit und seines tatsächlichen Einflusses während des Terrors.

Der vierte Teil des Bandes enthält sehr unterschiedliche und thematisch kaum verknüpfte Beiträge zur Nachwirkung Robespierre. Mark CUMMING (Memorial Universität von Newfoundland) bietet eine teilweise kuriose Betrachtung zu »Bildern« Robespierres in der Geschichtsschreibung, die z. B. näher auf dessen von Thomas Carlyle unterstellte »see grüne« Gesichtsfarbe eingeht. Gwynne LEWIS (Universität Southampton) analysiert die Einstellung der britischen Chartistenbewegung zu Robespierre. Malcolm COOK (Universität Exeter) und William D. HOWARTH (Universität Bristol) beleuchten in gut recherchierten Beiträgen die »Karriere« Robespierres in der französischen Romanliteratur bzw. im europäischen Drama. James FRIGUGLIETTI (Montana State Universität) versucht nicht ohne Überzeugungskraft, die Bemühungen von Albert Mathiez und Georges Lefebvre um eine Rehabilitierung Robespierres aus ihren persönlichen Voraussetzungen und sozialen und politischen Kontext zu erklären.

Das Schlußkapitel des Bandes wurde François CROUZET (Universität Paris IV) anvertraut. Das enttäuscht um so mehr, als damit die einzige französische Autorität des Bandes zur Sprache kommt. Crouzet tritt an, die Haltung französischer Historiker zu Robespierre zu behandeln, gleitet dann aber rasch in eine manichäische Dichotomie der »jakobinischen« und der »revisionistischen« Schule ab, wobei der Autor keinen Zweifel an seiner eigenen Parteinahme für letztere läßt. Der Beitrag gewinnt am Ende skurrile Züge, wenn Crouzet nahezu eine Seite darauf verwendet, um mit Meinungsumfrageergebnissen zu belegen, daß Robespierre heute in Frankreich keine populäre Gestalt sei, und dabei erwähnt, daß man nach ihm – im Unterschied zu Danton (die Lichtgestalt der Korruptionsaffären und der Septembermassaker) – nur eine suburbane Metro-Station benannt habe, dies (natürlich) unter einem kommunistischen Stadtrat. Mit seriöser Geschichtsschreibung hat dies nichts mehr zu tun, wohl aber mit einer bedenklichen Nähe zu den ideologischen Fixierungen des französischen Bürgertums des 19. Jhs., die man so eigentlich von einem Historiker der Sorbonne heute nicht mehr erwarten sollte.

Insgesamt aber ist dies ein reichhaltiger Band, der einige wohlfundierte neue Einblicke zur Person und Rolle Robespierres bietet, die Beachtung verdienen. Wenn es einen kleinsten gemeinsamen Nenner der Beiträge gibt, dann ist es der wachsenden und zuletzt ausweglosen Isolation eines an der Diskrepanz zwischen seinen Idealen und der komplexen Realität der Revolution scheiternden politischen Ideologen. Max Gallos Diktum von der »großen Einsamkeit« Robespierres hat daher nichts von seiner Gültigkeit verloren.

Jörg MONAR, Leicester

Johannes KUNISCH, Herfried MÜNKLER (Hg.), Die Wiedergeburt des Krieges aus dem Geist der Revolution. Studien zum bellizistischen Diskurs des ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts, Berlin (Duncker & Humblot) 1999, VIII–361 S. (Beiträge zur Politischen Wissenschaft, 110).

This collection reflects the growing interest in war as an aspect of state formation in modern history. More specifically, we see here the French Revolutionary and Napoleonic conflicts as a »tipping point« towards modernity in Germany. This provides a focus for what is a very varied collection. For example Goethe at Valmy, and Scharnhorst and the Military Revolution are very different topics. Furthermore, although focusing very heavily on Germany, the collection does include a thoughtful piece by Jürgen HEIDEKING on the tension within America between reliance on a standing army and the notion of people's war.

There is not the space to summarise the numerous pieces, so it is possibly best to emphasise the range of material, the novelty of the treatment of the attitude of contemporary German philosophers, the value of Andreas HERBERG-ROTHERS probing piece on Clausewitz and, somewhat more critically, the problem created by an assessment that downplays Austrian attitudes. Possibly German culture in this period was less clearcut than is sometimes suggested. Following on from this, centuries of conflict between Austria and the Turks had familiarised the German world with the notion of total war. The two powers had fought as recently as 1716–1718, 1737–1739 and 1788–1791. Given this situation, it is unclear how best to treat the novelty of the French Revolutionary challenge and, more particularly, the response to it. That is simply a suggestion for an addition to what is a fine and important collection.

Jeremy BLACK, Exeter

Emma Vincent MACLEOD, *A War of Ideas. British Attitudes to the Wars against Revolutionary France, 1792–1802*, Aldershot u. a. (Ashgate) 1998, VIII–240 S.

Seit einigen Jahren finden die Politik und die Kriegsziele Großbritanniens während des Krieges gegen das revolutionäre Frankreich seit 1793 in der Forschung ein verstärktes Interesse. Vor allem wird über die Frage diskutiert, ob aus britischer Sicht diese Auseinandersetzung ein traditioneller machtpolitischer Konflikt oder ein ideologischer Krieg gegen die Prinzipien der Französischen Revolution war. Wie schon der Titel ihres Buches zeigt, spricht sich Emma Vincent Macleod in ihrer materialreichen Überblickstudie für die letztere Interpretation aus.

Der Krieg war in ihren Augen in doppelter Hinsicht ein »Krieg der Ideen«. Zum einen habe es in der britischen Öffentlichkeit eine erbitterte Auseinandersetzung über den Sinn des Krieges gegeben. Macleod analysiert die Positionen Edmund Burkes und der gegenrevolutionären »war crusaders« ebenso wie die kriegskritische Einstellung der oppositionellen Whigs um Charles James Fox, der mit der französischen Republik sympathisierenden »Radicals« und der pazifistischen »Friends of Peace«. Sie richtet ihren Blick auch auf die Haltung der verschiedenen religiösen Gruppierungen in England und Schottland und stellt die Äußerungen weiblicher Schriftsteller wie Hannah More oder Mary Wollstonecraft zusammen. Ein etwas oberflächliches, allzu knappes Kapitel untersucht schließlich die Einstellung der Bevölkerung insgesamt zum Krieg.

In einem zentralen Kapitel versucht Macleod zum anderen zu zeigen, daß auch für die Regierung Pitt der Krieg weit stärker eine ideologische Auseinandersetzung im Sinne des gegenrevolutionären Interventionismus Edmund Burkes war, als die Forschung bisher zu konzedieren bereit war. Allerdings hütet sich die Autorin wohlweislich, ihre Position zu überziehen. In Übereinstimmung mit der neueren Forschung¹ formuliert sie vielmehr vorsichtig und zutreffend: »[This chapter] does not argue that for the British government this conflict was only a war of ideas, an attempted counterrevolution. It does suggest, however, that although strategic issues were usually uppermost in ministers' thinking, ideological issues made a substantial contribution and that they should not be removed too far from the strategic concerns.« Dieser Interpretation ist zuzustimmen. Kritisch muß man allerdings anmerken, daß die Autorin ihre These hätte besser untermauern können, wenn sie die konkrete Politik der britischen Regierung gegenüber den französischen Gegenrevolutionären

1 Michael WAGNER, *England und die französische Gegenrevolution 1789–1802*, München 1994 (Ancien Régime, Aufklärung und Revolution, Bd. 27). Diese Arbeit wurde von Emma Vincent Macleod nicht benutzt.